



Irene, Mwesiga, Flavia, Witness, Editha und Atugonza

Nun bin ich schon fast drei Monate im Nikolaushaus und der Alltag im Haus ist langsam auch zu meinem Alltag geworden. Seit dem letzten Rundbrief sind aber auch neue Aufgaben dazugekommen: Unter der Woche machen Viona und ich mit acht Kindern einzeln Hausaufgaben. Das ist manchmal gar nicht so leicht, da sich das tansanische Schulsystem sehr vom deutschen unterscheidet und die Themen und Fragestellungen vor allem bei den kleineren Kindern nicht immer sofort verständlich sind. Außerdem stellt die Sprache ein weiteres Problem dar. Obwohl die Kinder auch in den unteren Klassen schon sehr gut Englisch sprechen, fehlen mir oft Fachbegriffe in Englisch und gerade im Fach Kiswahili müssen mir oft die älteren Kinder helfen.

Zusätzlich zu den Hausaufgaben gebe ich Magdalena, die im Sommer die Primary School beendet hat und ab Januar zur Secondary School gehen wird, Mathe-Nachhilfe, übe mit Agnes und Edina, die in die zweite Klasse gehen, Lesen und mache mit Aisha, der Tochter der Leiterin des Hauses, an fünf Tagen die Woche Deutsche Fernschule. Das ist ein Programm für deutsche Kinder, die im Ausland leben und somit keinen Deutschunterricht erhalten. Aisha ist gerade in der 4. Fernschulklasse und lernt durch das Programm die gleichen Inhalte wie Kinder, die Deutschunterricht in einer Grundschule haben.

Da Aisha in der Fernschule nur Deutsch lernt, geht sie wie alle Kinder in ihrem Alter zu einer tansanischen Schule. Die Kinder aus dem Nikolaushaus gehen zu zwei verschiedenen Primary Schools: Ein Teil geht zu Bethania, einer Privatschule, und der andere Teil zu einer staatlichen Schule. Beide Schulen sind ganz in der Nähe, so dass die Kinder bis zur sechsten Klasse nicht in einem Internat leben müssen. In der siebten Klasse wird von der Schule erwartet, dass die Kinder an der Schule wohnen, damit sie sich optimal auf die Prüfungen für den Abschluss der Primary am Ende der siebten Klasse vorbereiten können. Danach können die Kinder auf eine Secondary School wechseln, wo sie dann oft auch in Internaten leben.

Stefanie, die Leiterin des Nikolaushauses versucht, für alle Kinder eine geeignete Schule zu finden. Auch die Kinder mit Behinderungen gehen fast alle zur Schule: Einige, wie zum Beispiel Hadija, die blind ist, gehen zu Sonderschulen, andere gehen, zumindest tageweise, zur Schule und werden morgens gebracht und nachmittags abgeholt, damit sie den Weg zur Schule nicht laufen müssen. Mtagwaba, der taub ist und eine Zerebralparese hat, soll ab Januar zu einer Gehörlosenschule gehen. Um die Zeit bis zur Einschulung zu überbrücken, darf er jeden Mittwoch in den Kindergarten in

Kemondo gehen. Er freut sich jede Woche sehr, wenn er morgens seine Uniform anziehen darf und mit den anderen Kindern im Auto sitzt, die in die Schule gebracht werden. Da er nicht alleine laufen und wegen seiner Taubheit kaum kommunizieren kann, begleite ich ihn in den Kindergarten.

Nach einem morgendlichen Gottesdienst beginnt um acht Uhr der Unterricht, denn ein Kindergarten in Tansania ist etwas ganz anderes als ein Kindergarten in Deutschland oder die Outpatient Clinic des Nikolaushauses, in der wir morgens mit den stark beeinträchtigten und kleinen Kindern spielen und singen. Im Kindergarten sitzen die Kinder in Reihen auf Holzbänken. Alle Kinder tragen eine Uniform und manchmal müssen sich die Kinder sogar schon die Haare abrasieren, was spätestens mit der Einschulung Pflicht ist. Es gibt zwei Kindergärtnerinnen, die sich mit dem Unterrichten abwechseln und die Kinder in Mathe, Kiswahili, Englisch und Religion unterrichten. So lernen die Kinder schon mit ca. drei Jahren zu zählen, das Alphabet und ein bisschen Lesen. Meistens schreibt die Kindergärtnerin etwas an die Tafel und die Kinder müssen einzeln nach vorne kommen, zum Beispiel das Alphabet schreiben. Daraufhin müssen alle anderen Kinder das Gesagte laut wiederholen. Manchmal werden auch kleine Tafeln verteilt und die Kinder müssen Zahlen oder Buchstaben schreiben. Ich war sehr geschockt, als ich zum ersten Mal mitbekommen habe, dass die Kinder sogar schon im Kindergarten mit einem Stock geschlagen und vor der ganzen Klasse gedemütigt werden. In der Pause dürfen die Kinder auf dem Kirchplatz spielen.



Mtagwaba wird von den anderen Kindern einfach mitgenommen und bekommt von den Kindern manchmal Bonbons zugesteckt. Im Nikolaushaus ist er oft schlecht gelaunt und ärgert die anderen Kinder oder Praktikanten, doch im Kindergarten kann er vier Stunden ruhig sitzen, obwohl er nichts versteht. Alle sind gespannt, ob er sich auch in der Schule so verhalten wird.

Neben Schule, Hausaufgaben und Fernschule bleibt unter der Woche oft nur wenig Zeit. Im Ausgleich dazu versuchen wir, am Wochenende etwas für die Kinder zu organisieren. Mittlerweile haben wir schon einige Ausflüge und Projekte gemacht:



Der Viktoriasee

Zweimal waren wir schon mit den Kindern im Viktoriasee schwimmen, einmal mit den größeren, einmal mit den kleineren. Wir sind mit dem Auto zu einem Strand gefahren und als endlich alle ihre Schwimmsachen an hatten, sind die Kinder mit viel Geschrei ins Wasser gerannt.

An einem anderen Wochenende sind wir zu einer Anhöhe oberhalb des Sees gewandert. Damit wirklich alle mitkommen konnten, sind wir einen Großteil der Strecke mit dem Bus gefahren und nur das letzte Stück gelaufen. Einige mussten auch getragen oder geführt werden, doch letztlich sind wir alle angekommen und es gab Mandazi, kleine frittierte Teigkugeln. Mit einem Teil der Kinder sind Viona und ich danach den ganzen Weg zurück zum Nikolaushaus gelaufen. Es war ein wirklich schöner Ausflug, vor allem da endlich einmal alle mitkommen konnten.



Das Gottesdienstgelände

An einem anderen Sonntag fand für das ganze Bistum Bukoba eine Pilgerfahrt nach Nyakijoga statt, wo die Grotte von Lourdes nachgebaut worden ist. Früh morgens sind wir losgefahren und kamen eine halbe Stunde vor dem Beginn des Gottesdienstes an. Das Gelände ist riesig, doch es ähnelt eher einem Markt als einer Pilgerstätte. Überall konnte man Essen, Rosenkränze, Kreuze, aber auch Turnschuhe, Spielzeugautos etc. kaufen. Außerdem war es sehr, sehr voll. Viele hatten sogar auf dem Gelände übernachtet und es waren auch Schulen und Gemeindeguppen angereist. Pünktlich suchten wir uns einen Platz auf dem Gottesdienstgelände, das abseits des Marktes liegt und dann begann das Warten. Morgens hatte es noch heftig geregnet, doch mittags schien die Sonne und es wurde richtig heiß. Nach drei Stunden gaben wir auf und fuhren zurück zum Nikolaushaus. Trotzdem war die Pilgerfahrt eine schöne Erfahrung.

Am Wochenende vor Halloween haben wir natürlich auch Halloween gefeiert. Samstagabend haben wir mit den kleinen Kindern erst eine kleine Erlebnis-Nachtwanderung um das Haus herum gemacht. Danach haben sie mit gruseligen Grimassen und Geschrei an die Türen geklopft, an denen es dann für jeden Bonbons gab. Später haben wir mit den großen Kindern ein riesiges Lagerfeuer und Stockbrot gemacht.



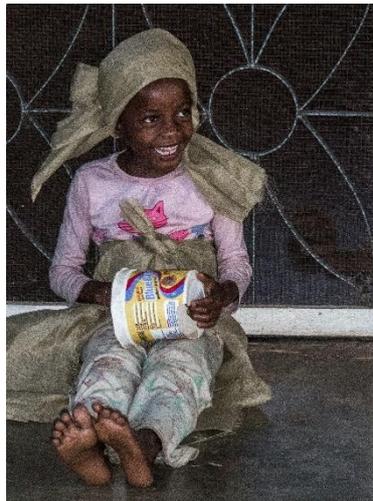
Am Sonntag war dann das große Kinderschminken. Die Kinder sahen danach mal mehr und mal weniger gruselig aus und auch Viona und ich konnten uns vor dem Schminken nicht drücken.



Am 11. November folgte dann schon das nächste Fest: Sankt Martin. Nachmittags haben Viona und ich mit den Kindern Laternen aus Klopapierrollen und buntem Transparentpapier gebastelt und mit einigen Kindern ein Sankt-Martin-Rollenspiel einstudiert. Nach dem Abendessen ging es dann endlich los. Alle haben sich am Eingang des Hauses versammelt und zuerst wurde die Geschichte von Sankt Martin aufgeführt. Danach haben wir einen kleinen von Anita als Sankt Martin angeführten Umzug um das Haus veranstaltet. Besonders die kleineren Kinder waren sehr stolz auf ihre Laternen. Nach dem Umzug haben wir ein Lagerfeuer gemacht und es gab selbstgebackene Martinsbrezeln, die zwar ganz anders als in Deutschland, aber trotzdem lecker geschmeckt haben.



Sankt Martin mit Laternenumzug



Witness als Bettler



Editha mit Laterne



Letzte Woche sind Viona und ich für vier Tage nach Kigoma gefahren. Die Stadt ist etwa zwölf Stunden Busfahrt vom Nikolaushaus entfernt und liegt ganz im Westen von Tansania an der Grenze zur Demokratischen Republik Kongo am Tanganyika- See. Bekannt ist Kigoma für die dort angebotenen Stoffe. An unserem ersten Tag sind wir zuerst auf den Markt gegangen und ich war wirklich beeindruckt von der riesigen Auswahl an Kitenge. Kitenge sind bunte, mit Mustern verzierte Wachsstoffe, die immer als große geschnittene Rechtecke verkauft werden und aus denen vor allem Kleider und Röcke genäht werden.



Ein Stoffladen auf dem Markt in Kigoma

Außerdem haben wir in Kigoma noch die „Liemba“, ein altes deutsches Dampfschiff, das nach Tansania verschifft wurde, besichtigt. Es ist heute noch in Betrieb und fährt auf dem Tanganyika- See. das Livingstone Museum und den Bahnhof, der ein wichtiger Haltepunkt zu Zeiten des Sklavenhandels war, haben wir außerdem noch besucht.



Viona und ich auf der „Liemba“



Der Tanganyika- See

Als wir wieder zurück im Nikolaushaus waren, stand bereits das nächste Fest an. Acht Kinder im Alter von sechs bis elf Jahren sind letzte Woche Sonntag zur Erstkommunion gegangen. Ein Jahr lang sind sie fünfmal jede Woche zur Vorbereitung gegangen und mussten sogar einen Test bestehen, bevor sie zur Kommunion zugelassen wurden. An ihrem großen Tag hatten die Mädchen alle weiße Kleider und die Jungen Anzüge an. Nach dem Gottesdienst, der drei Stunden gedauert hat, wurde in dem Gebäude des Kindergartens gefeiert. Die Kinder haben getanzt und mittags gab es für alle Reis, Bohnen, Fleisch und Kochbanane. Nachmittags sind wir wieder zurück ins Nikolaushaus gefahren und die Kinder haben jeder einen Kuchen, einen Rosenkranz, ein kleines Kreuz und Süßigkeiten geschenkt bekommen.



Obwohl wir in den letzten Wochen so viel gefeiert haben, stellen mir die Kinder fast täglich die gleiche Frage: Wann ist endlich Weihnachten? Ein bisschen dauert es noch, doch mit dem 1. Dezember fangen nicht nur die lang ersehnten Schulferien an, sondern auch der Adventskalender mit mehr als 700 Bonbons darf endlich geleert werden und macht damit das Warten auf Weihnachten erträglicher.

„Haraka haraka haina baraka.“ Das ist ein tansanisches Sprichwort und bedeutet: Eile bringt kein Glück. Ich wünsche allen eine schöne und vor allem ruhige Adventszeit.

Sonnige Grüße aus Tansania

Marie

Ich freue mich über Rückmeldungen und beantworte sehr gerne eure Fragen. Ihr könnt aber auch die Internetseite des Nikolaushauses besuchen, um mehr über das Haus und die einzelnen Kinder zu erfahren.

[www.nikolaushaus.com](http://www.nikolaushaus.com)